(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 287 Sonnabend, den 8. Dezember 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dezember 1900.

— Der Kaiser, der Mittwoch Nachmittag den Herzog von Altenburg zur Tafel bei sich sah, hörte am Donnerstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Generalinspekteurs der Fußartillerie v. d. Planitz, des Präses der Artillerie-Prüfungskommission, bayerischen Generalleutnants Frhrn. Fuchs von Bimbach, des Kriegsministers v. Goßler und des Generaladjutanten v. Hahnke. Mittags empfing Se. Majestät das Oberhaupt der mohammedanisch-indischen Koja-Sekte, Aga Khan aus Bombay. Um 1 Uhr reiste der Monarch nach Königs-Wusterhausen in der Mark zur Jagd.

— Die bereits angekündigte Vorlage betreffend die Herstellung von Denkmünzen zur Erinnerung an das 200jährige Jubiläum des Königsreichs Preußen ist dem Bundesrath soeben zur Genehmigung zugegangen. Um diese Münzen als Reichsmünzen auf zweifelsfreie Weise erkennbar zu machen, soll die Rückseite keine Veränderung erleiden, dagegen die Vorderseite mit dem Doppelbildniß des Königs Friedrich I. und des Kaisers Wilhelm II. mit der Umschrift „Friedrich I. 1701“ und „Wilhelm II. 1901“ ausgestattet werden. Es sollen zunächst 500 000 Mark in Fünfmarkstücken und 2 Millionen Mark in Zweimarkstücken hergestellt werden. — Die Mittheilung eines Berliner Blattes, daß zur 200-Jahrfeier Entwürfe für einen neu zu stiftenden Orden angefertigt werden, wird jetzt auch von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die zur Zeit hier (in Berlin) anwesenden Minister, der württembergische Staatsminister der Finanzen v. Zeyer und der badische Minister des Aeußern, v. Brauer wurden Ersterer heute (Donnerstag), Letzterer vorgestern von dem Reichskanzler zu längeren Konferenzen empfangen.

— Der Bundesrath hat sich in seiner gestrigen Plenarsitzung, die eine sehr umfangreiche Tagesordnung aufwies, u. A. auch mit Ausschußanträgen betreffend Aenderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif beschäftigt.

— Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich auch am Donnerstag mit der Chinavorlage, erledigte dieselbe jedoch noch nicht, sondern setzt die Berathung am heutigen Freitag fort. In der Dienstag-Sitzung waren die Ausgaben bei der Verwaltung des Reichsheeres, bei der Marine und bei der Post- und Telegraphenverwaltung genehmigt worden. Am Donnerstag wurde zunächst die Frage der Pensionen, Wittwen- und Waisengelder sowie Zuschüsse zu denselben und Unterstützungen 243000 Mk. erörtet. Die Reichsregierung hatte der Commission einen vertraulichen Entwurf wegen Versorgung der Theilnehmer an der Chinaexpedition sowie deren Hinterbliebenen vorgelegt. Von einer Besprechung dieses Entwurfs wurde mit Rücksicht auf seinen vertraulichen Charakter abgesehen. Die Erledigung der ganzen Unterstützungsangelegenheit wird schließlich bis nach Weihnachten vertagt. Die Forderung von 70000 Mk. zur Herstellung einer Medaille für die Chinakämpfer wird debattelos bewilligt. Ein Antrag Richter, in den Etat die generelle Bemerkung einzutragen, daß Bestände und Restausgaben aus den pro 1900 bestimmten Mitteln über das Rechnungsjahr 1901 hinaus nicht zu übertragen seien, und daß, sofern später noch Ausgaben in 1900 erübrigen, dieselben auf den Reichshaushaltsetat zu bringen seien, wird angenommen und dem entsprechend der Deckungsvermerk gestrichen. Eine längere Debatte knüpft sich alsdann an die vom Abg. Richter angeregte Frage der Bildung und Auflösung von Truppenverbänden für China. In derselben erkärt der Kriegsminister u. A., daß die Bildung eines Contingents Freiwilliger, wozu man bei der Kürze der Zeit die Ermächtigung des Reichstags nicht erst habe einholen können, die einzige Möglichkeit gewesen sei, den Krieg schnell zu Ende zu führen. Falls sie nicht mehr nothwendig seien, würden die Formationen für China aufgelöst werden. Da der Kriegsminster nicht erklärte, daß die Auflösung nach dem Friedensschluß erfolgen würde, so beantragte Abg. Paasche (ntl.) falls eine längere militärische Besetzung Chinas erforderlich sein sollte, müßte für die Beibehaltung der Chinaformationen die Ermächtigung des Reichstages eingeholt werden. Nachdem Abg. Richter noch sehr nachdrücklich vor der Bildung einer Colonialarmee gewarnt hatte, vertagte die Commission ihre Berathungen auf den heutigen Freitag.

— Tagegelder der Reichstagsabgeordneten. Zwischen den Reichstagsparteien wird die Frage viel erörtert, ob man nicht dem Antrage auf Festsetzung von Tagegeldern für die Reichstagsmitglieder, wie er diesmal vom Centrum gestellt worden ist, den Vorrang vor den übrigen Initiativanträgen einräumen solle. Man ist nämlich der Meinung, daß so wenig Fürst Hohenlohe einer derartigen Maßnahme abgeneigt war, sich auch Graf Bülow einem erneuten Beschlusse des Reichstags gegenüber nicht vollkommen ablehnend verhalten werde und daß die Einführung von Präsenzgeldern ohne eine sonstige Aenderung des Reichswahlrechts zu erreichen sein werde.

— Eine Reichstagsersatzwahl hat soeben in Paderborn-Büren stattgefunden. Von einem Wahlkampf war keine Rede, da nur das Centrum einen Candidaten aufgestellt hatte. Der Candidat desselben v. Savigny wurde bei äußerst geringer Wahlbetheiligung gewählt.

— Nach dem Endergebniß der württembergischen Landtagswahlen sind 37 Abgeordnete gewählt: 16 Centrum, 8 Volkspartei, 5 Deutsche Partei, 4 Conservative, 2 Wilde, 2 Sozialisten. Stichwahlen sind 38 erforderlich. In diese kommen von der Volkspartei 23, von der Deutschen Partei 19, von den Sozialisten 10, von den Conservativen 8, vom Centrum 6 Kandidaten.

— Unsere Marine ist um einen neuen Kreuzer bereichert worden. In Bremen lief soeben der kleine Kreuzer „Medusa“ vom Stapel. Die Taufe vollzog die Fürstin Eulenburg, die Gemahlin des deutschen Botschafters in Wien.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung am Donnerstag, 6. Dezember.

Am Tisch des Bundesraths: Die Minister Brefeld und Thielen.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Berathung des schleunigen Antrages der Abgg. Albrecht und Genossen wegen Einstellung des gegen den Abgeordneten Thiele schwebenden Verfahrens.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) will diesem Antrag nicht widersprechen, obwohl ihm dies aus Gründen, die in der Person des Abg. Thiele liegen, sehr schwer wird.

Präsident: Dies gehört nicht zum Antrag.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) drückt sein Bedauern darüber aus, daß die Geschäftsordnung des Reichstags nicht gestattet, ehrenrührige Angriffe gegen außenstehende Personen, welche auf Grund der Redefreiheit hier gemacht worden sind, irgendwie hier zur Sprache zu bringen.

Präsident Graf Ballestrem. Auch dies gehört nicht zum Antrag. (Große Heiterkeit links.)

Der Antrag wird angenommen.

Fortsetzung der Interpellation des Centrums über die Kohlennoth.

Minister Brefeld: Bei der Reservirung der direkt abzugebenden Kohlen werden ebenso wie die landwirthschaftlichen Genossenschaften auch die gewerblichen Genossenschaften berücksichtigt. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften können allerdings höhere Rabattpreise erzielen, weil sie sich in zwei größere Käufergruppen zusammengethan haben, während die gewerblichen Genossenschaften in viele kleinere Besteller zerfallen. Verkaufsbureaus bestehen in Saarbrücken und in Zabrze, jenes für das Saargebiet, dieses für Oberschlesien. Es ist mir der Vorwnrf gemacht worden, es sei von meinem Amtsvorgänger Herrn v. Berlepsch ein Centralbureau in Aussicht genommen, von mir aber nicht in Betrieb gesetzt worden. Das ist nicht richtig. Die Einrichtung hat noch Herr v. Berlepsch ausgeführt. Dieser Vorwurf beruht auf einer Verwechselung. Es ist mir vielmehr in öffentlichen Blättern vorgeworfen worden, daß das Centralbureau unter meiner Leitung nicht so gewirkt habe, wie unter meinem Amtsvorgänger. Die Betheiligung der Händler sei unter Herrn v. Belepsch geringer gewesen, als unter meiner Amtsführung. Das ist nicht zutreffend; unter meiner Amtsführung ist die Betheiligung der Händler geringer, als unter der meines Amtsvorgängers, das erklärt sich daraus, daß wir unter Herrn v. Berlepsch eine herabgehende Konjunktur hatten. Es ist an mich die Aufforderung gerichtet worden, die oberschlesischen Gruben mit den Staatsgruben zu einem Syndikat zu vereinigen. Es entsteht dabei die Gefahr, daß der Staat, wenn er sich in einem Kohlensyndikat befindet, majorisirt werden kann und die Preisbildung des Syndikates mitmachen müßte. Auf ein solches Syndikat gehe ich nur unter der Voraussetzuug ein, daß der Staat nicht majorisirt wird. Eine solche Einrichtung haben wir beim Kalisyndikat. Der Abg. Dr. Heim hat es als eine Schande bezeichnet, daß das 18. Armeekorps englische Kohlen bezogen hat; in vielen Gebieten ist eben die englische Kohle billiger, wie die inländische. Ich verwahre mich gegen die Bezeichnung, daß es sich hier um eine Schande handele. Der Herr Abg. Dr. Heim hat auch auf meine Ausführungen im Preußischen Abgeordnetenhause Bezug genommen, wo ich nicht wie ein Minister, sondern wie der Vorsitzende eines Anfsichtsraths gesprochen hätte. Ich habe dort auseinandergesetzt, daß eine plötzliche Steigerung der Produktion sehr gefährlich sein würde und auch auf die Lohnverhältnisse der Arbeiter höchst ungünstig einwirken würde, denn Lohnentwickelung und Preisentwickelung gehen pari passu. Der Abg. Dr. Heim hat es mir auch zum Vorwurf gemacht, daß trotz der Vorschriften im Berggesetz die preußische Regierung keinen Gebrauch von der Befugniß gemacht habe, die Grubenbesitzer dazu anzuhalten, neue Gruben in Angriff zu nehmen. Das beruht darauf, daß nie ein Anlaß dazu für die preußische Regierung bestanden hat. Stets haben die Grubenbesitzer von selbst neue Gruben in Angriff genommen und ihre Gruben erweitert. Auch jetzt sind 72 neue Anlagen in Vorbereitung. Demgegenüber hat der Abg. Dr. Heim das Vorgehen des bayerischen Ministers gegen die Grubenbesitzer hervorgehoben. Ich glaube, daß der Abg. Dr. Heim nur beabsichtigt hat, die bayerischen Behörden den preußischen Behörden gegenüber als die besseren hinzustellen und den bayrischen Minister gegenüber dem preußischen, und er wollte nur seiner größeren Verehrung für seinen bayerischen Minister Ausdruck geben. Damit erkläre auch ich mich, abgesehen von seinen sonstigen Absichten, einverstanden. (Große Heiterkeit.)

Am Tisch des Bundesraths ferner: Staatssekretär Graf Posadowsky, Präsident des Reichseisenbahnamts Schulz.

Minister v. Thielen: Gegenüber dem Abg.

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Der Amtsrichter sah seinen Begleiter wieder durchdringend an: „Aber Sie wissen wohl trotzdem schon, wo Meta Krause ist?“

„N . . . nein!“ antwortete Pfeil zögernd, ohne seinen Chef anzusehen.

„Na . . . um so besser . . .“ gab der zurück. „Ich hoffe und erwarte aber auch, daß Sie dem Mädchen nun überhaupt nicht mehr nachstellen werden. Denn daß Sie nicht daran denken, sie zu heirathen, ist doch klar?“ —

Der Graf entgegnete nichts. Schweigend gingen die beiden eine Weile nebeneinander her, bis sie an die Ecke der „kleinen Marktgasse“ kamen, in der der Amtsrichter wohnte. Dort machten sie Halt.

„Wollen Sie mir nicht antworten, Herr Graf?“ fragte Stein.

„Ich . . ich . . augenblicklich kann ich Ihnen nichts Bindendes versprechen, Herr Amtsrichter. Ich weiß selbst noch nicht, was werden wird . .“

„Nun, Herr Graf, dann bitte ich aber, es sich bald zu überlegen. Als Ihr Vorgesetzter habe ich nicht nur Ihre dienstliche Thätigkeit, sondern auch Ihr privates Leben zu kontrolliren. Ueber Ihr ewiges Schuldenmachen, Ihr maßloses Trinken und Spielen, Ihren Jähzorn, Ihre Abenteuer mit Mädchen, die ebenso leicht von der Liebe dachten, wie Sie selber, habe ich bisher kein Wort verloren, weil ich auf dem Standpunkt stehe, Jugend muß austoben. Jetzt aber, wo Sie sich an ein entschieden braves, treues und herzensgutes Mädchen herangemacht haben, wo es sich um Glück oder Unglück eines jungen Menschenkindes, vielleicht gar um Glück oder Unglück einer ganzen Familie handelt, da mahne ich Sie Kraft der Verantwortung, die ich für Sie amtlich zu tragen habe, und auch aus innerstem Gefühl heraus an Ihre Pflicht. Thun Sie, was Sie Ihrer Ehre schuldig sind, ich meine jener Ehre, die wir alle, ob vornehm oder gering, gemeinsam haben. Ich weiß, was es bedeutet, betrogen zu werden von einem Menschen, an den man sich mit jeder Faser seiner Seele geklammert hat!“

Voll unsäglicher Bitterkeit hatte Stein die letzten Sätze hervorgestoßen. Tiefe Falten gruben sich in seine Stirn und um seinen Mund, so daß es den Eindruck machte, als wäre er plötzlich um Jahre gealtert.

Pfeil sah seinen Vorgesetzten mit einem Blick an, aus dem aufrichtiges Mitgefühl sprach. Eine Ahnung war ihm aufgegangen, daß der ehrliche, oft gar zu derbe Bauernsohn ein hartes Schicksal mit sich durchs Leben schleppen müsse. Und in einem sehr weichen Ton sagte er: „Beurtheilen Sie mich nicht falsch, Herr Amtsrichter. Glauben Sie nicht, daß ich leichtfertig denke über das Glück oder Unglück anderer. Früher wohl, jetzt aber nicht mehr! Wenn ich Ihnen heute noch nichts Bestimmtes sagen kann über mein Verhältniß zu Fräulein Krause, so liegt das an ganz sonderbaren Umständen an . . . ich kann sagen“ . . . er brach jäh ab, biß sich auf die Lippen und starrte mit finsterem Blick zu Boden.

Stein brummte etwas in seinen Bart, was sich anhörte wie das verhallende Grollen eines abziehenden Gewitters. Er markierte ja so entsetzlich ungern den zürnenden Vorgesetzten.

„Na ja“, sagte er schließlich, „ich weiß ja doch, daß Sie ein ehrenwerther Mensch sind. Ich hab' ja immer, trotz allem Vorgefallenen, große Stücke auf Sie gehalten!“

„Herr Amtsrichter“, stieß der Graf leise und mit bebender Stimme hervor . . „ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung. Ich . . . ich habe Ihnen manches abzubitten . . . manchen Verdruß, den ich Ihnen bereitet habe . . . mein Benehmen gegen Sie war nicht immer . . .“

„Aber, lieber Pfeil!“ fiel ihm hier Stein lebhaft in's Wort, „keine Silbe mehr davon. Unsinn! hier!“ und er ergriff die Hand des jungen Riesen und preßte sie voller Rührung.

In dem Antlitz des Grafen arbeitete es heftig, seine Augen blickten unruhig und scheu und dann wieder voll treuherziger Aufrichtigkeit, um seine Lippen zuckte es immer fort . . . seine linke Hand nestelte nervös an der Uhrkette . . . er athmete heftig . . . öffnete den Mund . . . es war, als ob er dem Vorgesetzten noch irgend etwas wichtiges mitzutheilen habe . . . irgend etwas, was ihn schwer bedrückte . . . Aber da gingen drüben auf der anderen Seite der Straße Hülsen und Borowiecki vorbei und maßen ihn mit so seltsam höhnischen Blicken, während sie ihre Hüte zogen . . .

„Adieu, lieber Pfeil,“ sagte der Amtsrichter.

Noch einen herzlichen Händedruck tauschten sie, ehe sie schieden. Der Referendar ging die „große Marktgasse“ hinunter, hinter seinen Kollegen her, mit denen er in demselben Hause am „Neuen Platz“, dem Gerichtsgebäude gerade gegenüber, wohnte.

Stein sah ihm gedankenvoll nach. Dabei fiel ihm auf, daß der Graf auf dem rechten Bein ein wenig lahmte. Und weil nur eine Entfernung von wenigen Schritten zwischen ihnen lag, und die Kleinstadtstraße völlig menschenleer war, rief er ihm nach:

„Sie hinken ja, Pfeil, was haben Sie denn?“

Der Angerufene drehte sich langsam, wie zaudernd, um. Sein Gesicht war sehr roth geworden. „Ich habe mich vorgestern Abend beim Nachhausekommen an der Treppe gestoßen,“ sprach er zurück.

„Ei . . . ei . . .“ lachte der Amtsrichter, der nun wieder die Gemüthlichkeit selber war, „wohl ein wenig im Thran gewesen? Na, gute Besserung und nochmals adio, lieber Freund!“

V.

Die durch Pfeil's Heftigkeit herbeigeführte Spaltung der juristischen Tischgesellschaft in Dombrowken kam nicht überraschend und aus heiterem Himmel, sondern hatte sich vor langer Hand angekündigt.

Pfeil, Borowiecki und Hülsen waren — „der Noth gehorchend, nicht dem eig'nen Triebe“ — an das Amtsgericht der kleinen, langweiligen,

Dr. Heim bemerke ich, daß schon am 28. März der ziffernmäßige Nachweis und zwar vom Präsidenten des Reichseisenbahnamts dafür erbracht worden ist, daß die Tarife von den wichtigsten Punkten des Saargebietes z. B. nach Zürich um 20 Mark pro Tonne theurer sind, als auf die gleiche Entfernung im Inlande, und vom Ruhrgebiet nach Zürich um 18 Mark theurer als auf die gleiche Entfernung im Inlande. Auch die Grubenpreise sind nach der Schweiz nicht billiger als nach dem Inlande, in den meisten Fällen sogar höher. Den vom Grafen Kanitz gemachten Vorschlag betreffend, kann ich mich nicht für befugt erachten, Bedingungen an die Gewährung der Tarifvergünstigungen zu knüpfen, die mit den Frachtverträgen an sich in keiner Beziehung stehen. Die Preistreibereien haben ja wohl zumeist beim Kleinverkauf stattgefunden. Zudem kommt ein großer Theil der Händlerkohle nicht per Schiene von den Gruben zum Konsumenten, sondern auf dem Wasserwege und wird vom Schiff weg verkauft.

Abg. Sachse-Sachsen (Soz.): Aus dem sächsischen Kohlengebiet sind Massenlieferungen nach Oesterreich gegangen, die geradezu deutschfeindlich genannt werden müssen. Die Kohlengewinnung wird immer schwieriger und mühsamer, trotzdem sind die Bergleute fleißiger als je: die Jahresleistungen des Einzelnen sind gestiegen. Wenn die Kohlennoth von irgend einer Seite künstlich herbeigeführt worden ist, und wenn jemand schon seit langem jede Ueberproduktion vermieden hat, so war es das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat. Allerdings hat das Syndikat beschlossen, den Händlern die Lieferung von Kohlen zu entziehen, die allzu theuer weiter verkaufen, aber es müssen auch Verträge und Beschlüsse existiren, denjenigen Händlern die Lieferung von Kohlen zu entziehen, die zu billig verkaufen, hierüber liegen Beweise vor. Dadurch, daß sie die deutschen Kohlen nach dem Auslande billiger verkaufen, als nach dem Inlande, begünstigen sie die ausländische Konkurenz. Die Grubenbesitzer erzielten eine Dividende von $13^3/_4$ Prozent, was bedeuten dagegen die geringen Lohnerhöhungen, und dabei hat eine ganze Reihe von Zechen bereits Lohnreduktionen vorgenommen oder für den 1. Januar in Aussicht gestellt. An den hohen Dividenden sind auch viele Abgeordnete betheiligt; als Aufsichtsrath von Laurahütte hat der Abg. v. Kardorff 27 000 Mark bekommen.

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte, nicht auf die Privatverhältnisse der Abgeordneten einzugehen.

Abg. Sachse (fortfahrend): Wenn das Centrum wirklich der Kohlennoth vorbeugen und den Arbeitern bessere Lebensbedingungen schaffen will, so muß es mit für eine Verstaatlichung der Kohlenbergwerke eintreten.

Bevollmächtigter Geheimrath Fischer-Sachsen: Der Erlaß eines Ausfuhrverbotes nach Oesterreich war gesetzlich unmöglich. Meine Regierung hat, als die Kohlenfrage brennend wurde, alles Mögliche gethan, sie hat sich auch mit den berufenen Organen von Industrie und Handel in Verbindung gesetzt. Die Kohlenarbeiter-Ausstände stehen nur sehr lose im Zusammenhang mit der hier in Rede stehenden Frage, denn sie wurden vielleicht nicht mit der Absicht, aber doch mit dem Erfolg inscenirt, daß die Kohlennoth durch sie vermehrt wurde.

Abg. Gamp (Rp.): Die Kohlennoth wäre auch wohl ohne das Syndikat entstanden; sie ist herorgegangen aus der Konjunktur des internationalen Gruben- und Kohlenmarktes. Ich halte das Syndikat für eine verdienstliche Gründung, die allerdings ihre Aufgabe nicht voll erfüllt hat, nämlich die deutsche Industrie mit zweckentsprechenden Kohlen zu entsprechenden Preisen zu versorgen. Ich bin dem Minister dankbar dafür, daß er den Genossenschaften Kohle zur Verfügung stellen will. Es wäre aber vielleicht auch ganz gut, wenn er den Händlern den kommissionsweisen Verkauf von Kohlen antrüge. Es wäre auch sehr wünschenswerth, wenn der Staat sich in Rheinland und Westfalen Gruben verschaffen würde, um sich dort einen maßgebenden Einfluß zu sichern. Wenn wir mehr Galizier über die Grenze gelassen hätten, dann würde erstens der Arbeitermangel in der Landwirthschaft nicht so fühlbar sein, und eine größere Produktionssteigerung hätte stattfinden können; der preußische Minister des Innern ist aber sehr wenig entgegenkommend gewesen: Ich kann die preußische Staatsregierung deshalb nicht freisprechen von dem Vorwurf, die Kohlennoth hervorgerufen und mitbegründet zu haben. Auch die Behandlung der Kohlenfrage in der Presse hat zur erheblichen Verschlimmerung der Krisis beigetragen. Der preußische Herr Eisenbahnminister sagt, wenn wir nicht Ausfuhrtarife nach Holland haben, so geh'n die Kohlen auf dem Wasserwege; im preußischen Abgeordnetenhause dagegen sagte er, daß die Eisenbahnen den Transport nicht mehr bewältigen und Wasserwege nothwendig sind. Der Eisenbahnminister ist nur viel zu bescheiden, die Eisenbahnen können noch viel mehr leisten. Es ist auf jeden Fall eine dankenswerthe Anregung der Herren vom Centrum, daß die Sache hier zur Sprache gekommen ist.

Minister Brefeld: Alle Bergbehörden haben sich dagegen ausgesprochen, den Händlern den kommissionsweisen Verkauf von Kohlen anzutragen, denn sie sagen mit Recht, für uns ist die Hauptsache, daß wir den Ueberschuß an die Händler loswerden. Der Abg. Gamp sagte, der Staat müsse Grubenbesitz in Rheinland und Westfalen erwerben. Wenn ich die Absicht hätte, dort zu muthen oder Bergwerke zu erwerben, dann würde ich ihm nichts davon sagen.

Abg. v. Czarlinski (Pole): Die Lage sei ernst. Die Regierung könne und müsse etwas dagegen thun.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vg.): Ein Ausfuhrverbot ist zum Glück mit den bestehenden Handelsverträgen nicht vereinbar. Auch wenn unsere Hände frei wären, würden wir dadurch nur einen Zollkrieg heraufbeschwören. Der vom Grafen Kanitz gemachte Vorschlag, die Preise indirekt durch den Staat festlegen zu lassen, ist undurchführbar; wie sollte die Kontrolle im Kleinhandel ausgeführt werden? Einkaufsgenossenschaften sollten errichtet resp. gefördert werden.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag, 7. Dezember, 1 Uhr. — Tagesordnung: Rechnungssachen und Fortsetzung der heutigen Besprechung.

(Schluß gegen 6 Uhr.)

Ausland.

England. Im Londoner Unterhause ist gestern die Thronrede zur Verlesung gekommen, die dem Vernehmen nach sich durch ganz besondere Kürze auszeichnete und die Aufgabe der bevorstehenden Tagung in der Bewilligung der erforderlichen Kredite für militairische Zwecke als beschlossen bezeichnete. Die geforderten Gelder werden selbstverständlich von beiden Häusern des Parlaments bewilligt werden. Der Wunsch nach einer alsbaldigen Beendigung des Transvaalkrieges hindert die Bewilligungsfreudigkeit zur Zeit noch nicht. Sollte aber, was nicht ausgeschlossen ist, das Parlament des südafrikanischen Krieges wegen auch noch ein drittes Mal zusammenberufen werden, dann dürften auch die Khaki-Begeisterten ein ernstes Wort dort sprechen.

England und Transvaal. Lord Roberts hat mit einem überschwänglichen Armeebefehl, in dem nicht nur die Ausdauer und Tapferkeit der englischen Truppen, sondern namentlich auch deren „Menschlichkeit" in den Himmel erhoben worden war, den Kriegsschauplatz verlassen, auf dem Lord Kitchener nun den Oberbefehl führt. Was Wunder, daß da Siegestelegramme über Siegestelegramme in London einlaufen. Dewets Heer soll zersprengt worden sein, bei Bethulie, bei Lorberg und bei Utrecht wollen die Engländer den Buren erhebliche Verluste beigebracht haben. Da Lord Kitchener im Gegensatz zu seinem Vorgänger zahlenmäßige Angaben über die Todten und Verwundeten macht, so sind wir in den Stand gesetzt, die Erfolge der Engländer nach ihrem Werthe zu bemessen. Mit Ausnahme an dem zu zweit genannten Orte waren danach die Burenverluste wirklich zu tragen, es handelte sich um noch kein halbes Dutzend Todter und wenig mehr Verwundeter. So großer Schaden ist den Buren also nicht zugefügt, auch ist Dewet nicht gefangen genommen worden. Wie theuer die Engländer ihre Erfolge, von denen so viel Rühmens gemacht worden ist, haben bezahlen müssen, das verschweigt Lord Kitchener wohlweislich. — Das brutale Vorgehen der englischen Truppen gegen die Buren ist sogar vielen Engländern zu arg. In einer Versammlung der liberalen Liga, der mehrere Parlamentsmitglieder beiwohnten, theilte ein gewisser Robertson, der eben erst aus Südafrika zurückgekehrt war, haarsträubende Dinge über die englische Kriegsführung daselbst mit. Er bekundete, mit eigenen Augen einen Befehl des Lord Roberts gesehen zu haben, der die Einäscherung von 40 Farmen anordnete.

Frankreich. Krügers Besuch ist von den Pariser Nationalisten direkt und indirekt dazu benutzt worden, um der Regierung neue Verlegenheiten zu bereiten. Allen voran hat sich der aus dem Dreyfusprozeß in guter Erinnerung befindliche General Mercier gestellt, der im Senat die Gefahr eines Krieges mit England an die Wand malte, eine Landung der englischen Kriegsflotte auf französischem Boden für bevorstehend erklärte und daher eine gewaltige Vermehrung der französischen Marine verlangte. Daß ein solches Gebahren Frankreich in kriegerische Verwickelungen stürzen kann, liegt auf der Hand. Der Kriegsminister André hat dem furchtsamen Mercier, der im Jahre 1894, wie erinnerlich, wegen eines angeblich drohenden Krieges mit Deutschland das Zittern bekommen hatte, gehörig die Leviten gelesen, und die republikanischen Blätter halten dem General seine vollständige Unfähigkeit vor, die er in dem Feldzuge auf Madagaskar bewiesen. Obwohl es nicht an Nationalisten fehlt, die Merciers „kluge Voraussicht" loben und mit ihm auf die Regierung schimpfen, braucht das Cabinett Waldeck-Rousseau doch nicht befürchten, daß ihm aus seiner vorgeblichen Achtlosigkeit gegenüber einer drohenden Kriegsgefahr ein Strick gedreht werden wird.

— **Holland.** Präsident Krügers Reise nach dem Haag gestaltete sich zu einem Triumphzug. Auf allen Stationen, wo der Extrazug hielt, wurden dem Präsidenten die herzlichsten Ovationen dargebracht und Ansprachen an ihn gerichtet. Die Meldungen, aus Rom sei dem Präsidenten Krüger bedeutet worden, daß sein Besuch dort nicht willkommen sei, wiederholen sich. Dem gegenüber versichert die „Nordd. Allg. Ztg", daß Deutschland mit den beiden übrigen Staaten des Dreibundes keinerlei Verhandlungen über den Besuch Krügers in Wien oder in Rom geführt habe. Die New-Yorker Presse verräth wenig Interesse an der Reise des Präsidenten, wundert sich auch nicht über die Haltung der deutschen Reichsregierung; sie hält die Burensache für total verloren. In der Sitzung der zweiten holländischen Kammer erbat und erhielt der Präsident die Ermächtigung, den Staatspräsidenten Krüger bei dessen Ankunft auf holländischem Boden im Namen der Volksvertreter willkommen zu heißen und ihm die herzlichsten Sympathieen auszusprechen.

China. In China lassen sich die Dinge zu ihrer Entwickelung reichlich Zeit. Es ist nicht weiter wunderbar, daß in dem Lande ohne Telegraphen und Eisenbahnen der Lauf der Weltgeschichte ein langsamerer ist, als in den Culturländern des Occidents; aber es erfordert doch ein mehr als gewöhnliches Maß von Geduld, dem Schneckengang der Chinaereignisse mit einiger Aufmerksamkeit zu folgen. Was die Chinesen zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse und zum Abschluß eines Friedensvertrages mit den Mächten gethan haben, ist bisher eigentlich gleich Null. Wenn es jetzt heißt, daß der General Tungfusiang von den Vicekönigen des Yangtsethals kalt gestellt und der Kaiserhof von dem verderblichen Einflusse dieses Generals befreit werden würde, so glauben wir, daß einige Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben wohl gestattet sind. Wenn Kaiser Kwangsü den Vertretern der Mächte wirklich entgegenkommen wollte, so hätte er trotz Tungfusiangs und andrer Fremdenhasser sicherlich längst Gelegenheit dazu gehabt, aber er will eben nicht, das ist's. — Bei der Explosion eines Pulvermagazins in Paotingfu fand, wie schon gestern mitgetheilt, ein deutscher Pionier den Tod, Leutnant Wolfgramm und 4 Pioniere wurden verwundet. Bei dieser beklagenswerthen Verlustmeldung tritt, wie wir bemerken müssen, der im Reichstag gerügte Umstand wiederum hervor, daß der Name des verwundeten Offiziers angegeben, die Namen des Todten und der Verwundeten Pioniere unerwähnt bleiben. — Ein Telegraphenbureau hatte die Nachricht verbreitet, der amerikanische Botschafter in Berlin habe zur Chinafrage erklärt, Amerika suche in China keine Gebietserweiterungen, sondern nur Handelsvortheile; es verweigere nicht die Bestrafung der schuldigen Würdenträger, sondern befürworte sie, sobald diese Würdenträger in den Händen der Verbündeten seien 2c. Der Botschafter White läßt diese Angaben persönlich als grundfalsch bezeichnen.

Peking, 5. Dezember. Heute fand hier eine imposandte Trauerfeier für den Obersten Graf Yorck von Wartenburg statt. Alle Generale und Stabsoffiziere der Verbündeten sowie das gesammte diplomatische Corps waren zugegen. Der Sarg wurde in einem der Tempel aufgestellt, die sich auf dem Terrain des Palastes der Kaiserin-Wittwe befinden: er wird dort bis zum Frühling bleiben und dann nach Deutschland gebracht werden.

Peking, 4. Dezember. Das Gerücht, daß die heute hierher zurückgekehrte Kalgan-Expedition eine Schlappe erlitten hatte, ist völlig unbegründet. Durch die Expedition ist überdies der sichere Beweis erbracht, daß die Tortur und Hinmordung des englischen Leutnants Watts Jones, die im Juli d. Js. zu Kiehsüatscheng geschah, nicht nur mit vollem Wissen, sondern sogar auf direkten Befehl des obersten chinesischen Beamten des betreffenden Distrikts verübt worden ist.

Aus der Provinz.

* **Schwetz,** 6. Dezember. Unser Schwarzwasser ist ein guter Winterhafen. Etwa 40 Weichselfahrzeuge befinden sich gegenwärtig zur Ueberwinterung hier.

* **Graudenz,** 6. Dezember. Der evangelische Divisionspfarrer der Garnison Graudenz, Grunwaldt ist nach Düsseldorf versetzt; an seine Stelle kommt nach Graudenz Divisionspfarrer Hammer aus Königsberg.

* **Pr. Friedland,** 6. Dezember. Der Seminardirektor Harnisch hierselbst ist zum 1. Januar nach Oels in Schlesien versetzt. Ein Nachfolger für ihn ist noch nicht bestimmt.

* **Elbing,** 5. Dezember. Der Buchhalter Hans Hermann aus der Zuckerfabrik Altfelde hatte sich heute vor der Strafkammer wegen Unterschlagung zu verantworten. Am 1. Oktober wurde der Angeklagte mit 2000 Mk. nach Elbing geschickt, um das Geld, zwei Tausendmarkscheine, zu wechseln. Er kehrte jedoch nicht mehr zurück und erst als er die unterschlagene Summe bis auf 65 Pfg. durchgebracht hatte, stellte er sich in Elberfeld freiwillig der Staatsanwaltschaft. Der bereits vier Mal wegen Unterschlagung vorbestrafte Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Konitz,** 6. Dezember. Die bisher in Bürgerquartieren untergebrachten Mannschaften des 14. bezw. 141. Regiments werden von morgen ab nach der Provinzial-Besserungs-Anstalt bezw dem Schützenhause in Massenquartiere gelegt werden und voraussichtlich bis zum 1. April n. J. hier verbleiben. Fehlende Betten, Spinde u. s. w. sind vorläufig von der Verwaltung des Militär-(Artillerie)-Schießplatzes Hammerstein zur Verfügung gestellt

* **Czersk,** 5. Dezember. Zu der kürzlich gemeldeten Verhaftung des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Johann Manikowski von hier ist zu berichten, daß Manikowski auf die seinerseits eingelegte sofortige Beschwerde durch Beschluß der Strafkammer (Eröffnungskammer) des Landgerichts zu Konitz heute Vormittag aus der Haft entlassen worden ist, während der des betrügerischen Bankrotts angeklagte Besitzer Johann von Wunk-Lipinski aus Wielle in Haft verbleibt.

* **Bromberg,** 5. Dezember. In der heute im Patzer'schen Etablissement abgehaltenen Generalversammlung des konservativen Vereins für Stadt und Landkreis Bromberg wurde der Antrag des Vorstandes: in Myslenczinnek eine Bismarcksäule zu errichten, angenommen.

* **Schneidemühl,** 6. Dezember. Das am Neuen Markt belegene, der verwittweten Frau Bischoff gehörige „Hotel zum goldenen Löwen" ist für den Preis von 181 000 Mk. in den Besitz des bisherigen Leiters des „Hotel Vater" in Landsberg a. W., Herrn Kanjut, übergegangen.

* **Posen,** 5. Dezember. Propst von Krzesinski aus Altkloster hat sich, wie das „Pos. Tb." erfährt, bei seiner vorgestrigen Anwesenheit in Posen dem Erzbischof „löblich unterworfen". Das militärische Ehrengericht, dem Major a. D. Endell seine Angelegenheit zur Entscheidung vorgelegt hat, entschied sich, wie das „Pos. Tgbl." hört, dahin, daß es keinen Anlaß zum Einschreiten finde.

---

kassubischen Landstadt gekommen. Die Väter der beiden ersteren waren in der Nähe von Dombrowken, drei bis vier Meilen entfernt, auf ihren Gütern ansässig und hatten ebenso liebreich wie dringend darauf bestanden, daß ihre Sprößlinge die beiden Referendariatsjahre nicht in Berlin beim Kammergericht — wie sie gern wollten — sondern in der Nähe der heimischen Penaten abmachten. Die Reichshauptstadt hielten die Väter noch in „bestem" Angedenken von dem einen Jahr her, in welchem ihre „theuren" Herren Söhne dort beim Gardeküraßier-Regiment ihrer Dienstpflicht genügt hatten.

Hülsen war ein Vetter Pfeils und stand mit diesem, wie auch mit Borowiecki in guter Freundschaft schon von der Schulzeit her. So hatte er sich dem Wunsche seiner Mutter, auch fernerhin mit dem Grafen zusammen zu bleiben, nicht gut widersetzen können. Frau von Hülsen, die Wittwe eines hervorragenden Diplomaten, hielt große Stücke auf die gräflich Pfeil'sche Familie, an die sie insofern nahe verwandtschaftliche Bande knüpften, als Botho's Vater ihr leiblicher Bruder war. Sie selbst lebte wegen eines Asthmaleidens dauernd in Italien und mußte froh sein, daß sie den ihrem Auge entzogenen Einzigen wenigstens unter der mittelbaren Aufsicht seines Onkels wissen durfte.

Hatten sich die drei verwöhnten Herren nun schon dem Wunsche ihrer Eltern mit großem Widerstreben gefügt — wegen der „stumpfsinnigen Langweiligkeit", die ihnen von Dombrowken aus gedroht, — so war noch ein anderes schwerwiegendes „Etwas" hinzugekommen, das sie mit Grauen an ihre beiden Referendariatsjahre denken lassen. Das war der Umstand gewesen, daß sie, die selbstverständlich die Regierungskarrière eingeschlagen, also Land- oder Regierungsräthe, Präsidenten und wohl gar mal Minister werden wollten, es für eine himmelschreiende Ungerechtigkeit empfanden, zwei Jahre lang an einem „simplen Gericht" die „entwürdigende Rolle von Gerichtsschreibern" spielen zu müssen.

Und nun erst gar ihr Chef in Dombrowken, der Amtsrichter Oswald Stein. Es war einfach ein Skandal, daß man diesen vierschrötigen Menschen, der immer in ziemlich schäbiger, salopper Kleidung einherging, dessen Wäsche sogar manchmal nicht ganz tadellos sauber war, als Vorgesetzten estimieren sollte! Diesen armen Bauernsohn, der nur durch die Gnade seines Onkels, eines reich gewordenen Viehhändlers, sein Studium hatte vollenden können! Diesen ungeschliffenen Gesellen, der durchaus nicht wählerisch war in seinen Ausdrücken und sich plump und ohne eine Spur von Formalität zu geben pflegte. Und dabei verstand dieser Amtsrichter in einer niederträchtig ärgerlichen Weise, alle Versuche seiner hochnoblen Regierungsreferendare, die Erhabenen herauszubeißen, mit seinem unerbittlichen Sarkasmus im Keime zu ersticken.

Das ärgerte die drei natürlich maßlos, zumal der vierte Adlige, der Assessor von Bodelschwingh sehr ostentativ mit dem Amtsrichter liebäugelte.

Bodelschwingh hatte dazu seine wohlerwogenen Gründe. Obwohl auch er aus einer sehr alten und hochangesehenen Adelsfamilie stammte, war er doch nur Gerichsassessor. Die nach dem Tode seines Vaters, eines höheren Beamten, eingetretene Mittellosigkeit hatte ihn zur Aufgabe der Regierungskarrière gezwungen. Und er war scharfsinnig genug, um einzusehen, daß seine drei Standesgenossen auf ihn, den Gerichtsassessor, doch nur gnädig herabblickten, zumal da er auch jetzt noch an chronischem Geldmangel litt und in keiner Weise an den kostspieligen Extravaganzen der drei, denen große Wechsel und reichliche Extrazuschüsse zur Verfügung standen, hätte theilnehmen können. Da that er schon klüger, daß er sich zu der Partei der Bürgerlichen schlug, in der er doch immerhin eine „imponirende" Rolle spielen konnte. Auch sagte ihm, der nicht mehr sonderlich in Vorurtheilen befangen war, der freiere Verkehrston, der dort herrschte, durchaus zu. Dann hatte er im Umgang mit dem Amtsrichter und Dr. Werner, die beide sehr tüchtige Juristen waren, die beste Gelegenheit, seine lückenhaften Kenntnisse zu erweitern und — last not least — hatte ihm Werner, der aus reichem Patrizierhause stammte, seine Börse in liberalster Weise zur Verfügung gestellt.

Dieser Werner nun aber war ein Herr, der alles Schneidige, Feudale, Patente wüthend verabscheute, sehr cholerisches Temparament hatte und seiner Aversion gegen alle, die sich über ihm zu stehen dünkten, oft in der unverholensten Weise Ausdruck gab. Nur der Energie Oswald Steins war es zu danken, daß die fortwährenden Reibereien zwischen den beiden Parteien nicht schon längst einmal zu einer Explosion geführt hatten.

Unter diesen Umständen war es zweifellos für beide Theile am besten, daß nun endlich eine erlösende Spaltung stattgefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Westpreußische Landwirthschaftskammer.

(Schluß.)

Herr v. Bieler-Melno ging bei der Begründung seines Antrages bezüglich der Leutenoth auf die agrarische Gesetzgebung aus dem zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zurück, die er als Ursache der heutigen Leutenoth bezeichnet. Um die Arbeiternoth zu mildern, wäre es wünschenswerth, daß der Staat die Ansiedlung von Arbeitern nach Möglichkeit fördere und zwar hauptsächlich durch Hergabe von Geldern zu billigem Zinsfuß. Die Hergabe soll nach Anhörung der Landwirthschaftskammer 1. an Genossenschaften, 2. an Kommunalverbände, 3. an eine Anzahl von Personen, soweit sie genügende Sicherheit bieten, erfolgen. Hierfür soll das Rentengutsgesetz in Anspruch genommen werden. Den Arbeitern sollen die Stellen mit $^3/_4$ beliehen werden. Die Ansiedelungskommission habe die Pflicht, die Fehler der Gesetzgebung wieder gut zu machen. Sie muß schon bei ihren Gutskäufen darauf Rücksicht nehmen und möglichst zusammenhängende Güter kaufen, so daß große deutsche Kommunen entstehen, die es unmöglich machen, daß die jungen deutschen Arbeiter durch Verheirathung mit Polinnen polonisirt werden. Den Arbeitern sollten bei gutem Boden nur zwei, bei geringerem höchstens vier Morgen gegeben werden, um sie dazu zu zwingen, Arbeiterdienste zu nehmen und nicht sich als kleine Besitzer zu etabliren. Redner bittet, die Sache zu beschleunigen. So langsam wie bisher dürfe nicht gearbeitet werden, denn man müsse darauf gefaßt sein, daß der Zar eines Tages die Grenze zumache, und wo sollen dann die Arbeiter herkommen? — Von den in der Erörterung laut gewordenen Ansichten ist hervorzuheben, daß Generalsekretär Steinmeyer ausführte, er könne nicht finden, daß in dem Antrage Bieler ein vornehmes oder das vornehmste Mittel zur Linderung der Arbeiternoth gefunden sei. Herr Wolschon betonte das nationale Moment, das in den Kreisen Carthaus und Neustadt besonders mitspreche. Die Einwanderung pommerscher Arbeiter müsse erleichtert werden. Ein Antrag Dörksen auf Ueberweisung der Sache an den wirthschaftlichen Ausschuß wurde nach kurzer weiterer Erörterung angenommen. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag über das Thema: „Eignet sich die Grundsteuer als Maßstab für die westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft?“ Redner bemängelt in seinen längeren Ausführungen das System, das z. Zt. bei den Einschätzungen zur Beitragszahlung der Berufsgenossenschaft angewendet wird, das System, auf die Grundsteuer als Norm zurückzugreifen. Die Grundsteuer zu Grunde zu legen, sei ein veraltetes Verfahren. Er empfehle Einschätzung nach Zahl der Arbeiter und Gefahrenklassen. Landeshauptmann Hinze erklärte die Ausführungen des Referenten als im größten Theile zutreffend. Auch er habe sich von den Ungerechtigkeiten überzeugt, die in der Einschätzung nach der Grundsteuer liegen. Er wünsche auch, daß ein anderer Maßstab angelegt werde und vielleicht gelinge es, einen anderen zu finden. Die Einschätzung nach Arbeiterzahl und Gefahrenklassen würde aber eine außerordentliche Mehrarbeit und zu hohe Verwaltungskosten mit sich bringen. — Die übrigen Punkte wurden vertagt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 7. Dezember.

* [Personalien.] Der Katasterlandmesser Radtke aus Gumbinnen ist vom 1. Januar 1901 ab an die Kgl. Regierung in Marienwerder versetzt.

Die Regierungs-Assessoren Schalehn zu Marienwerder und Tuebben zu Berlin (früher in Marienwerder) sind zu Regierungsräthen ernannt.

† [Bismarck-Feuersäule auf dem Thurmberg.] Die Ortsgruppe Berent des deutschen Ostmarkenvereins hat die Errichtung einer Bismarck-Feuersäule auf dem Thurmberg, dem höchsten Punkt des deutschen Ostens, in Anregung gebracht, als Ausdruck des Dankes der deutschen Bevölkerung Westpreußens gegen den heimgegangenen Altreichskanzler Fürsten Bismarck. Zur Besprechung der Ausführung dieses Planes findet am Sonntag, den 9. Dezember, Nachmittags 4½ Uhr, in Danzig, Hotel Danziger Hof, eine Versammlung der Westpreußischen Ortsgruppen statt, an welcher zur Förderung dieser nationalen Bestrebung eine möglichst zahlreiche Betheiligung der Mitglieder des Ostmarkenvereins erwünscht ist.

** [Der evangelische Familienabend,] der gestern im Saale des „Wiener Café“ zu Mocker stattfand, hatte eine so außerordentlich starke Betheiligung aufzuweisen, daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen dicht gefüllt war. Nachdem Herr Pfarrer Heuer den Abend mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, hielt Herr Lehrer Chill einen eingehenden, durch zahlreiche Potographien illustrierten Vortrag über die Passionsspiele im Oberammergau. Nach Beendigung des Vortrages folgte Gemeindegesang und dann schloß Herrr Pfarrer Heuer den Abend, der als in jeder Hinsicht wohlgelungen bezeichnet werden kann.

** [Ein Unterhaltungsabend] für die Unteroffiziere und Beamten der Thorner Garnison und deren Angehörige fand am Mittwoch Abend im großen Saale des Schützenhauses statt und nahm einen sehr anregenden Verlauf. Mit der Einrichtung dieser Unterhaltungsabende ist hier im vorigen Winter begonnen worden. Im Laufe dieses Winters sollen noch mehrere solche Abende veranstaltet werden.

* [Steuererklärungen.] Der Finanzminister hat die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen nach § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 für das Steuerjahr 1901 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 21. Januar 1901 festgesetzt.

— [Der Westpreußische Gustav-Adolf-Hauptverein] hielt Mittwoch Nachmittag unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Doeblin in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Hauptgegenstand der Berathungen war die Vertheilung von Beihilfen an arme Gemeinden Es wurden im Ganzen 10 300 Mk. an 61 Gemeinden bewilligt, und zwar u. A.: In Westpreußen: Bischofswerder (Diasporaanstalten) 100 Mk., Burg Belchau (jetzt Mockrau) 150 Mk., Culm 100 Mk., Gollub 100 Mk., Grabowitz 100 Mk., Ottlotschin 150 Mk.. Podgorz 150 Mk., Schaffarnia Forsthausen 200 Mk. — Der Westpreußische Gustav Adolf-Hauptverein umfaßt in der Provinz Westpreußen 22 Zweigvereine.

* [Hotelverkauf.] In dem Termin zum Verkauf des Wegner'schen Hotels in Schönsee Wpr. hat, wie wir hören, Herr Carl Picht, Inhaber des Hotels „Thorner Hof“ in Thorn, mit 37 000 Mk. das Höchstgebot abgegeben.

§ [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung ergab die Schuld des Angeklagten Müllers Christian Müller aus Neu-Stablewitz im vollen Umfange der Anklage. Nach kurzer Berathung verkündete der Obmann den Spruch der Geschworenen dahin, daß Angeklagter der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig sei, und daß ihm mildernde Umstände nicht zuzubilligen seien. Mit Rücksicht auf die niedrige Gesinnung, aus der der Angeklagte gehandelt hat, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 6 Jahre und Polizeiaufsicht.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Schreiber und Landrichter Seyffarth. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Fischer. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung Theil: Besitzer Gustav Windmüller aus Alt-Thorn, Amtsrath Heinrich Krech aus Althausen, Gutsbesitzer Wilhelm Klug aus Ernstrode, Rittergutsbesitzer Edwin von Parpart aus Wibsch, Administrator Otto Poehler aus Schloß Birglau, Hauptzollamtsassistent Eduard Schlott aus Thorn, Gutsbesitzer Theophil Moeller aus Pluskowenz, Gymnasiallehrer Waldemar Fabian aus Culm, Garnisonbaurath Carl Leeg aus Thorn, Professor Albert Voigt aus Thorn, Gutsbesitzer Degener aus Gut Papau, und Dr. phil. Hermann Oestereich aus Thorn. — Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen den Arbeiter Stephan Borowski aus Klammer wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Warda jun. zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Eines Tages im Oktober v. J. waren auf dem Bahnhof Stuthof eine Anzahl Arbeiter mit dem Abladen von Rüben beschäftigt. Unter den Arbeitern befand sich auch der Angeklagte, sowie der Accordarbeiter Ganecki und dessen Ehefrau aus Russisch-Polen. Ganecki begab sich mehrmals in den Krug und gerieth deshalb mit seiner Ehefrau, welche ihm Vorwürfe machte, daß er das Geld verbringe, in Streit. Als er das letzte Mal aus dem Kruge herauskam, taummelte er, anstatt an seine Arbeitsstelle zu gehen, an den Wagen, an welchem unter anderen Arbeitern auch der Angeklagte beschäftigt war. Mehrere Arbeiter warfen Spaßes halber auf Ganecki Rüben. Hierüber wurde Ganecki ärgerlich und wandte sich in dem Glauben, daß auch Angeklagter nach ihm geworfen habe, an diesen, um ihn zur Rede zu stellen. Beide geriethen hierbei in Streit, in dessen Verlauf Angeklagter einen Stein ergriff und mit diesem auf Ganecki einschlug. Dann erfaßte Angeklagter eine Rübengabel, versetzte damit dem Ganecki mehrere Hiebe und stieß ihn schließlich, weil Ganecki nicht von ihm abließ, mit dem Fuße gegen den Unterleib, sodaß Ganecki besinnungslos zur Erde fiel und nach Hause geschafft werden mußte. Da sich auch hier sein Zustand nicht besserte, wurde seine Ueberführung nach dem Klosterlazareth in Culm bewirkt, wo festgestellt wurde, daß sich infolge des Stoßes mit dem Fuß in der rechten Leistenbeuge eine Geschwulst gebildet hatte, welche die inneren Organe derart ergriffen hatte, daß in der Nacht zum 1. November der Tod des Verletzten eintrat. Angeklagter war im Wesentlichsten geständig. Er will aber von Ganecki zu der That gereizt worden sein, sodaß er sich in der Nothwehr befunden habe. Jedenfalls habe es aber nicht in seiner Absicht gelegen, den Ganecki tödtlich zu verletzen. Die Geschworenen nahmen auf Grund der Beweisaufnahme an, daß Angeklagter sich in einem Falle und zwar in demjenigen, in welchem es sich um den Fußstoß und die tödtliche Verletzung handelt, in der Nothwehr befunden habe. Insoweit verneinten sie die Schuldfrage. Dagegen bejahten sie die Schuldfrage, welche die Körperverletzung mit der Rübengabel betraf. Wegen dieser Strafthat wurde Angeklagter zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf diese Strafe wurde 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

* [Die Auszahlung der Feuerlöschgebühren] vom Sultanschen Brande her findet morgen (Sonnabend) um 6 Uhr Abends in der Hauptfeuerwache statt, diesmal also nicht im Polizeikommissariat.

* [Polizeibericht.] Verhaftet 3 Personen.

Warschau, 7. Dezember. Wasserstand der Weichsel hier heute 1,62 Meter.

* Gurske, 6. Dezember. Bei der gestern in Kl. Bösendorf abgehaltenen Treibjagd wurden 11 Hasen erlegt. — Der Kreisschulinspektor Prof. Witte nahm Dienstag eine Revision der Schulen zu Wiesenburg und Roßgarten vor.

Vermischtes.

Die neueste Sensation im Berliner Sternberg-Prozeß ist neben dem Geständniß des Kriminalkommissars Thiel, daß er von dem Mitangeklagten Sternbergs dem flüchtigen Luppa, Geld angenommen und versucht habe, Stierstädter zu beeinflussen, das Gerücht vom Selbstmord des bloßgestellten Polizeidirektors v. Meerscheidt-Hüllessem. Herr v. M., der bekanntlich nervenkrank geworden war, soll sich erschossen haben. Allerdings handelt es sich vorerst nur um ein Gerücht, das vom „Berl. Tgbl.“ unter Vorbehalt verzeichnet wird. — Aus der Donnerstag-Verhandlung theilen wir mit, daß nachgewiesen wurde, daß die Vertheidigung Sternbergs in einem engen Verkehr mit dem übel beleumdeten Privatdetectiv-Institut „Jus“ gestanden hat. Ferner legte die Zeugin Callies ein Geständniß ab. Sie erklärte, was sie früher nicht zugeben wollte, daß sie mit Sternberg verkehrt habe, und daß Thiel es gewesen ist, den sie bei der Zeugin Hausmann gesehen habe. Sie sei von einer Frau Stabs, einem Fräulein Saul und dem Agenten Wolff bestochen worden, damit sie nicht gegen Sternberg aussage. Auf Antrag des Staatsanwalts wurden Wolff und Frau Stabs verhaftet. Im Uebrigen sei erwähnt, daß dem Schutzmann Stierstädter von seinem als Zeugen vernommenen früheren Feldwebel und von einigen seiner Kollegen ein günstiges Zeugniß ausgestellt wurde. Die Verhandlung wird am heutigen Freitag fortgesetzt.

Ohm Pauls Angebinde für Königin Wilhelmina. Die junge Königin von Holland wird vom Präsidenten Krüger ein eigenartiges Hochzeitsgeschenk erhalten, nämlich einen Fingerhut. Freilich wird dieser Fingerhut einer Königin würdig sein. Er weist am oberen Rande eine prächtige Gruppe arbeitender Mädchen auf. Dieser graziöse Fingerhut wird in Tausenden Exemplaren nachgebildet und zum Verkauf gestellt werden, damit er ein zur Arbeit anregendes Symbol für alle jungen Mädchen werde.

Die „Harmlosen“ von Kayser und von Schachtmayer haben auch gegen ihre Verurtheilung wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels Revision beim Reichsgericht in Leipzig anmelden lassen. Nach einer weiteren Meldung aus Berlin ist das Todesurtheil gegen den Raubmörder Gönczi bestätigt worden. Die Hinrichtung findet in Plözensee statt.

Papst Leo befindet sich, wie das römische Blatt „Messaggero“ berichtet, nicht wohl, in Folge der Anstrengungen, die ihm das heilige Jahr auferlegte, und in Folge der ersten Winterkälte. Außer den gewöhnlichen Ohnmachten hätten sich in den letzten Tagen Beschwerden bemerkbar gemacht, die zu der Feststellung führten, daß in der Gegend, wo der Papst vor zwei Jahren operirt wurde, Schmerzen bestehen. Der Papst soll sich auch einer leichten Operation unterworfen haben, in Folge deren die Beschwerden verschwunden seien. Zu Befürchtungen gebe der Zustand des hl. Vaters keinen Anlaß. Von anderer Seite wird hinzugefügt, daß der Papst schon wieder Empfänge abgehalten hat.

Schnäbele †. In Nanzy ist der frühere französische Grenzkommissar Schnäbele gestorben, dessen Name vor fast vierzehn Jahren viel genannt wurde. Schnäbele wurde im April 1887 als Spion von den deutschen Grenzwächtern verhaftet. Es herrschte damals die größte politische Spannung zwischen Deutschland und Frankreich, hervorgerufen durch den Boulanger-Rummel in Paris, und jener Vorfall erschien der französischen Kriegspartei ein genügender Vorwand, ihre Ziele praktisch zu bethätigen. Infolge der Freilassung des Verhafteten, die durch eine meisterhafte Note Bismarck's begleitet wurde, verlor der „Fall Schnäbele“ seine eine Zeit lang höchst gefährliche Bedeutung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Gegenüber dem „Dziennik Poznanski“ stellt die „Germ.“ fest, daß dem Propst v. Krzesinski ein Gesundheitsurlaub vom 3. Dezember bis zum 1. Mai 1901 bewilligt ist. Er reiste nach dem Süden.

Utrecht, 6. Dezember. Bei dem Einlaufen des Zuges mit dem Präsidenten Krüger war eine ungeheure Menschenmenge auf dem Bahnhofe versammelt; sie drängte so stark nach dem Wagen des Präsidenten, daß die Vertreter der Behörden sich nur mit Mühe einen Weg bahnen konnten. Alle Korporationen der Universität waren mit ihren Fahnen anwesend. Der Bürgermeister und der Rektor der Universität hielten Ansprachen. Präsident Krüger erwiderte, er könne keine Worte finden, um seinen Dank für einen so warmen Empfang auszudrücken.

Wesel, 6. Dezember. Kapitän Lans telegraphirte an seine hiesigen Verwandten, sein Bein sei soweit geheilt, daß er am 28. November von Yokohama die Heimreise an Bord des „König Albert“ angetreten habe.

Essen (Ruhr), 6. Dezember. In Recklinghausen stürzte der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ zufolge in Folge des Sturmes in der letzten Nacht eine im Bau begriffene Maschinenfabrik ein.

Lissabon, 6. Dezember. Die portugiesische Regierung hat dem Herrn Pot in Lourenço Marques das Exequatur als Generalkonsul der Niederlande entzogen.

Haag, 6. Dezember Bis weit über das Weichbild der Stadt hinaus hielt eine dichtgedrängte Menschenmenge mit niederländischen und transvaalischen Fahnen beide Seiten des Bahndammes besetzt. Der Zug des Präsidenten wurde beim Einlaufen in die Stadt mit stürmischer Begeisterung empfangen. Um 3 Uhr 50 Min. traf der Zug auf dem Bahnhof ein. Viele Vertreter der Behörden und zahlreiche Mitglieder beider Kammern, sowie zahlreiche Vereine waren zugegen. Da Krüger incognito reist, war kein Vertreter des Hofes anwesend. Ein Sängerchor stimmte den 72. Psalm an. Der Bürgermeister hieß Präsident Krüger im Namen der Hauptstadt willkommen und der Vorsitzende des Südafrika-Vereins im Haag begrüßte Krüger im Namen des niederländischen Volkes. Sodann wurde der Präsident in feierlichem Zuge nach dem Hotel des Indes geführt.

Haag, 6. Dezember. Die Erste Kammer nahm einen Beschlußantrag an, in welchem sie ähnlich wie in dem betreffenden Beschluß der Zweiten Kammer, den Präsidenten Krüger in den Niederlanden herzlich willkommen heißt.

Haag, 6. Dezember. Von Zevenaar aus sandte Krüger eine Depesche an die Königin Wilhelmina. Nach seiner Ankunft im Hotel des Indes empfing Krüger die Besuche mehrerer Minister.

Durban, 6. Dezember. Lord Roberts fand hier einen glänzenden Empfang, an dem sich auch Mitglieder des hiesigen Irenvereins betheiligten. Roberts hielt eine Rede, in der er die Hoffnung aussprach, daß man, wenn der Krieg vorbei sei, denjenigen die Bruderhand reichen werde, die Englands Feinde gewesen, daß man dieselben ehre für den Kampf, den sie gekämpft, und daß man vorbereitet sein werde, die Privilegien, die jeder Engländer hochhalte, auf sie auszudehnen. Er glaube, den aus den Republiken Geflohenen werde die Rückkehr in ihre Heimstätten in nicht langer Zeit gestattet werden. (Diese Großmuth!!)

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,08 Meter. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 8. Dezember: Wenig verändert bedeckt, stellenweise Niederschläge. Stark windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 54 Minuten Untergang 4 Uhr 22 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 42 Minuten Abends. Untergang 9 Uhr 24 Minuten Morgens.

Sonntag, den 9. Dezember: Normale Temperatur, wolkig, Niederschläge. Stellenweise Nachtfröste. Starke Winde

Montag, den 10. Dezember: Ziemlich milde, wolkig, stellenweise Niederschlag. Vielfach Nachtfrost, Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse

	7. 12.	6. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,60	216,60
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85 00	85,10
Preußische Konsols 3%	87,00	87 20
Preußische Konsols 3½%	95,00	95,00
Preußische Konsols 3½% abg.	95,00	95 00
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,20	87,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95 20	95,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83 60	83,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,70	92,75
Posener Pfandbriefe 3½%	93,90	93,70
Posener Pfandbriefe 4%	100,50	100,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,90	95 75
Türkische Anleihe 1% C	26 2	26,00
Italienische Rente 4%	—,—	94,90
Rumänische Rente von 1894 4%	73,50	73 10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	179 5	18[illegible],25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	212,00	216 00
Harpener Bergwerks-Aktien	178,10	179,40
Laurahütte-Aktien	2[illegible]4,75	204 90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	120 00	120,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	149,5	—,—
Januar	—,—	—,—
Mai	157 25	158,00
Loco in New-York	78⅞	79½
Roggen: Dezember	136,50	137,00
Januar	—,—	—,—
Mai	141 50	141,25
Spiritus: 70er loco	45,2	45,30

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4⅛%.

Bekanntmachung.

Am 17. d. Mts., Vorm. 10 Uhr findet auf dem Hofe des Lazareths der Verkauf von **ausgesonderten Badewannen, eiserner Bettstellen, 1 Handwagen u. sonstigen Wirthschaftsgeräthen,** sowie **Eisen, Lumpen und Packkisten** gegen gleich baare Bezahlung statt.

Garnisonlazareth Thorn.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Eisnutzung in der rechten Weichsel-Hälfte, sowie in den Wasserlöchern der Ziegelei-Kämpe findet ein Termin statt am **Sonnabend, den 8. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen links Aufgang zum Stadt-Bauamt.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Es gelangen folgende Loose zum Ausgebot:

Loos I: rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum Beginn der Winterhafeneinfahrt,

Loos II: rechte Weichselhälfte von dem Restaurant Wieses Kämpe stromabwärts.

Loos III: die Kämpenlöcher zwischen der Straße nach Wieses Kämpe und dem Kanal bei Grünhof,

Loos IV: der todte Weichselarm von Grünhof bis zu Okraczyn.

Es wird noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Stadt Thorn allein ein ausschließliches Recht auf die Ausübung der Eisnutzung in der rechten Weichselhälfte besitzt und das Zufuhrwege von Seiten der Stadt garantiert werden.

Thorn, den 1. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung das der Stadt gehörigen zwischen der städtischen Bache und dem Grundstücke Mocker Nr. 272 belegenen ungefähr 1/2 preußischen Morgen großen Ackerparzelle auf die Zeit vom 1. April 1901 bis dahin 1902 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, 19. Dezember d. Js.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen, mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zu obigem Termin an das genannte Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 5 Mk. vor dem Termin in der Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 24. November 1900.

Der Magistrat.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** u ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** und **Anders & Co.**

„Shampooing Bay-Rum"

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1,25 u. 2 Mk. bei **H. Hoppe,** geb. **Kind, Breitestraße 32,** 1 Treppe.

Räumungshalber

verkaufe einen Posten

Capotten für Mädchen
in Wolle, Plüsch und Seide,
sowie
Muffen u. Barretts
für Damen und Kinder
zu **spottbilligen** Preisen.
Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße.

Reisekörbe, Waschk., Handk., Puppenwagen werden gut und billig reparirt, Stühle ausgeflochten.

Korbmacher **Ogrodowicz,**
Koppernikusstraße 23.

5000 Mark

zur ersten Stelle hat sofort zu vergeben die **Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.**

B. Hozakowski,
Vorsitzender.

3000 Mark

auf sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück per gleich gesucht. Ausk. erth.
Eduard Kohnert, Thorn.

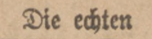
Brennholz

in Kloben und gespalten, kerntrocken, sowie

Steinkohlen

beste oberschlesische Marken, liefert billigst frei Haus.

Oskar Klammer.
Fernsprecher 216.



Die echten

SINGER Nähmaschinen

sind die besten

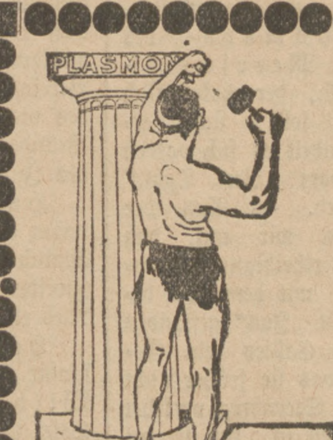
Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das nahezu 50jährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Paris 1900 „Grand Prix"

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
THORN, Bäckerstrasse 35.

Meine große Spielwaaren-Ausstellung ist eröffnet.
Preise reell und billig.
Franz Petzold, Coppernicusstr. 31.



Plasmon-Chocolade,
Plasmon-Cacao,
Plasmon-Zwiebacke,
Plasmon-Cakes,
Plasmon-Biscuits,
Plasmon-Speisemehl,
Plasmon-Hafercacao,
Plasmon-Puddingpulver

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den **Special - Geschäften** der betreffenden Branchen.

Billig! Wo? Billig!

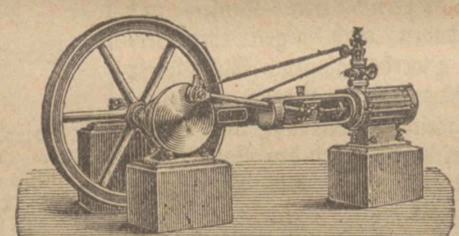
findet man das größte Lager guter u. dauerhafter **Schuhe und Stiefel**

bei F. Fenske & Co.,
17 Heiligegeiststraße 17.

Reit- und Jagdstiefel in echt ruff. Juchtenleder sowie jeder anderen Ledersorte werden bei billigster Preisberechnung angefertigt. Garantie für guten Sitz.

Reparatur-Werkstatt.

Vollständige Schneide- u. Mahl-Mühlen-Einrichtungen
sowie **Dampfmaschinen** und



Holz-bearbeitungs-Maschinen
bauen als Specialität
nach neuesten Erfahrungen

Karl Roensch & Co., Allenstein

Maschinenfabrikund Eisengiesserei.

Das zur **Ulmer & Kaun**'schen Konkursmasse gehörige Lager, bestehend aus

Holz, Brettern und Baumaterialien

wird zu **billigen Preisen** gegen Baarzahlung ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt.

Verkaufszeit von 9—1 Uhr Mittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Gesundheit ist Reichthum.

Molkenbrod,
grob und fein, ca. 3 1/4 Pfd. schwer, 40 Pfg. per Stück.

1 Pfund Schrotbrod

enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesundester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne Blutarmuth zu empfehlen

Molkenbrödchen,
ca. 1 Pfund schwer, ohne Sauerteig und Hefen gebacken,
15 Pfennig per Stück.

H. Schröter, Molkerei Elbing.

In **Thorn** zu haben bei:
A Kirmes und Kalkstein v. Oslowski.

Großer Ausverkauf.

Wegen Raummangel des Umbaues werden

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren ꝛc.
zu **fabelhaft billigen Preisen** ausverkauft.

Günstige Gelegenheit für Brautausstattungen
empfiehlt
L. Marcuse Nachfl., Bromberg,
Kornmarktstraße 7.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Mein grosses gediegenes Lager bietet nach jeder Richtung hin reichste Auswahl in

Bilderbüchern, Jugendschriften,
Geschenk-Litteratur für Erwachsene,
Kunstgegenständen, eingerahmten Bildern,
Albums für jegliche Zwecke,
Papierconfection überraschend schön, Kunstkalendern, Malvorlagen, Malutensilien, Briefmappen, Hauskalendern
etc. etc. etc.

Hochachtungsvoll
E. F. Schwartz.

Erster

Volks-Unterhaltungs-Abend

Sonntag, den 9. Dezember 1900
im Saale des Viktoria-Gartens,

zu welchem wir unsere Mitbürger aus **allen** Ständen mit ihren Familien freundlichst einladen.

Zur Vorführung gelangen:
Männerchor-, Quartett- und Solovorträge, Deklamationen, turnerische Darstellungen, lebende Bilder.

Beginn 7 Uhr Abends **pünktlich.** Schluß 9 1/4 Uhr.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch wird zur Deckung der Unkosten um Gaben in die am Ausgange bereit gehaltenen Büchsen gebeten.

Der Handwerker-Verein. Der Ausschuß für Volksunterhaltung.

Der Weihnachts-Bazar

zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses
findet am
Dienstag, den 11. Dezember 1900, Nachmittags 4 Uhr
in den oberen Räumen des Artushofes statt.

Beginn des Concerts um 5 Uhr.

Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren frei.

Die uns gütigst zugedachten Gaben bitten wir den Damen des Vorstandes bis zum 9. Dezember zugehen zu lassen.

Speisen und Getränke bitten wir am 11. Dezember Vormittags in die oberen Räume des Artushofes zu senden.

Eine Liste betreffs Einsammlung von Gaben wird **nicht** in Umlauf gesetzt.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Frau v. **Amann** Frau **Dauben** Frau **Marie Dietrich.**
Frau **Kersten.** Frau **Helene Schwartz**
v. **Schwerin,** Landrath. **Lindau,** Geheimrath Dr. med. **Kunz,** Dr. med.
Waubke, Superintendent. **Uebrick,** Baumeister. **Hellmoldt,** Kaufmann.

Am 24. Januar Artushof.
Zweites
Künstler - Concert
in der Uebernahme
E. F. Schwartz.

Vorzüglichstes Festgeschenk für jedes christliche Haus.

Choralbuch

für Ost- und Westpreussen.
Ausg. des Kgl Konsistoriums, 4-stimmig, bearb. von **Markull u. Becker**
für Clavier oder Orgel.
Gebunden 8 Mark, — elegant 9 Mark
(C. R. Drehers Verlag **Berlin.)**
Stets vorräthig in:
Walter Lambeck's Buchdl. **Thorn.**



Fettes Kernfleisch
Roßschlächterei, Mauerstr. a. Thorn. Hof.

Erste Verkäuferin

möglichst auch polnisch sprechend, in der Damen-Confektion durchaus routinirt und im Verkauf tüchtig, bei hohem Gehalt gesucht. Stellung ist selbstständig und wird nur auf eine energische, arbeitsfreudige Kraft reflektirt. Antritt nach Uebereinkunft **1. Januar** bis **1. April** a. f.

C. G. Rudzki,
Beuthen O./Schl.

Dienstmädchen

für Alles bei 100 Thaler Lohn verlangt nach **Rußland** sofort oder später. Nur tüchtige und bescheidene Mädchen, die alle Hausarbeiten und auch zu kochen verstehen, sowie ernstlich gewillt sind, nach hier zu kommen, wollen sich melden.

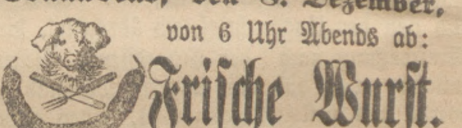
Frau **G. Klauke,** Wloclawek,
Gouv. Warschau.

Suche von sofort **mehrere Kinderfräulein** nach Rußland schon zu größeren Kindern, Buffetfrl. u. Stützen.

St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststr. 17.

Schlesingers Restaurant.

Sonnabend, den 8. Dezember,
von 6 Uhr Abends ab:



Frische Wurst.

Ausschank von
Höcherlbräu u. echtem Culmb. Bier.
Schlesingers Restaurant.

Goldner Löwe, Mocker.

Sonnabend, den 8. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr:

Große Wohlthätigkeits-Vorstellung
zur Weihnachtsbescheerung hilfsbedürftiger Kinder
bestehend aus

Concert, Specialitäten und Tanz,

wozu ergebenst einladet
Das Comitee.

Heute Sonnabend,
von 6 Uhr Abends ab:

Frische Grütz-, Leber- und Blutwürstchen
empfiehlt
W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße 19.

Von heute jeden Sonnabend,
5 Uhr:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
in bekannter Güte.
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Siegelring verloren.

Abzugeben gegen Belohnung
Brombergerstraße 26, pt.

Hinweis.

Ein nützliches u. angenehmes Weihnachtsgeschenk findet Jedermann in der Preisliste des **Ersten Schlesisch. Musik-Instrumenten-Versandt-Geschäfts**
(W. W. Klambt)
in Neurode i. Schl., welche der heutigen Nummer beigegeben ist. Ein Risiko ist ausgeschlossen, da die Firma für die Güte der Waaren jede Garantie übernimmt.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.